



Fernblick > Ausgabe 3 | Juli 2017

Ausgabe 3 | Juli 2017



500 Jahre Reformation Anmerkungen zum Luther-Jahr

Zehn Jahre Vorbereitung hat sich die evangelische Kirche in Deutschland gegönnt. Gott sei Dank besteht die Ernte der Luther-Dekade nicht nur in Lutherwegen, Luthersocken und...

Joachim Schmiedl



E-Learning: Der Hausarbeitsprozess Der Ausbau der eLernplattform schreitet voran

Anfang 2017 hat das Team von Theologie im Fernkurs gemeinsam mit der Partnerfirma Databay, die uns von Anfang an bei allen Belangen rund um die eLernplattform zur Seite steht,...

Britta Stangl

Neues von der eLernplattform

Die Anzahl der Nutzer wächst ebenso wie das Angebot

Der Aufbaukurs Theologie ist online, der Hausarbeiten-Prozess wurde digitalisiert und neue Online-Begleitzirkel wurden eingerichtet.

Britta Stangl



Basiswissen Theologie - ein Erfolgsmodell!

Die Zahlen sprechen für sich

Nach 79 Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Jahr 2016 haben sich bis zum Juli 2017 bereits mehr als 80 Personen für den Kurs Basiswissen Theologie angemeldet.

Thomas Franz



Studientagung in Paderborn

"Einführung in die Theologie" vom 20. bis zum 22. März 2017

Erstmalig fand eine mehrtägige Studientagung von Theologie im Fernkurs für die Teilnehmer des Kurses Basiswissen Theologie im Liborinum Paderborn statt.

Werner Sosna



Mitgliederversammlung des Freundeskreises / Absolvententreffen in Würzburg

Der Verein der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs lädt seine Mitglieder nach Würzburg ein.



Erfahrungsaustausch zum Pastoraltheologischen Kurs

Die Revision der 24 Lehrbriefe im Pastoraltheologischen Kurs steht an



Absolvententreffen in Erfurt im September 2017

Papst Franziskus - Revolutionär oder gebremster Reformator?



Unterwegs im Land der Bibel - mit der Bibel

Gedanken zur Studienwoche in Israel



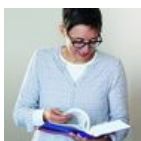
Sommerferien bei ThiF

ThiF-Büros sind vom 21. August bis 03. September 2017 geschlossen



Buchempfehlung "Glaube und Zweifel"

Eine theologische Verortung des Zweifels für den (glaubenden) Menschen von heute



Die neue Einheitsübersetzung

Die Lehrbriefe werden aktualisiert



Absolvententreffen in Rom

Die ThiF-Israel-Fahrer von 2008 trafen sich erneut als Freundeskreis



Buchempfehlung "Alles Materie - oder was?"

Zum Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion



Online-Begleitzirkel

Die Unterstützung der Kursteilnehmenden wird weiter ausgebaut



Neue Kursgebühren

Zum Jahreswechsel 2017/18 erfolgt eine geringfügige Anhebung der Kursgebühren.



Treffen der Institute in Zürich

Zum zwölften Mal trafen sich die drei deutschsprachigen theologischen Fernlehrinstitute

500 Jahre Reformation

Anmerkungen zum Luther-Jahr

Joachim Schmiedl

Zehn Jahre Vorbereitung hat sich die evangelische Kirche in Deutschland gegönnt. Gott sei Dank besteht die Ernte der Luther-Dekade nicht nur in **Lutherwegen, Luthersocken** und **Playmobil-Figuren**. Überraschendes tut sich auch in der Ökumene. Papst Franziskus setzt symbolhafte Handlungen: Der evangelischen Gemeinde in Rom schenkt er einen Abendmahlskelch, in Lund wird das Reformationsjahr mit einem ökumenischen Gottesdienst eröffnet – **der Papst in liturgischer Umarmung mit einer lutherischen Bischöfin**, an der Gregoriana zeigt ein wissenschaftlicher Kongress auf, dass wir in der Sakramententheologie doch nicht so weit voneinander entfernt sind, dass nicht in absehbarer Zeit eine Einigung in den Fragen von Amt und Abendmahl erreicht werden könne. „Die Wirklichkeit ist mehr als die Idee“ (Papst Franziskus in „**Evangelii gaudium**“) – ideologische Verfestigungen auf beiden Seiten der Christenheit scheinen sich zu lösen. Diese Ereignisse laden ein, einen neuen Blick auf Martin Luther und seinen Weg als Glaubender und Reformator zu richten.



Martin Luther (1483-1546), ganz verwurzelt in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit, beeinflusst von seinem Ordensvater Augustinus und den Mystikern des 13. Jahrhunderts, war ein Kind seiner Zeit. Angst und Schrecken befielen ihn, wenn er an das Jüngste Gericht dachte. Nur mit tiefer Ergriffenheit konnte er die Eucharistie feiern. „Gerechtigkeit“ Gottes konnte er nur aktiv verstehen: Gott ist gerecht und richtet den Menschen nach seinen Taten. Erst nach langem Studium des Römerbriefs kam ihm die Erkenntnis: Gott fordert keine menschliche Gerechtigkeit, sondern er macht den Menschen gerecht. Ich werde von Gott gerechtfertigt, weil ich glaube, nicht weil ich Leistungen vollbringe. Diese urkatholische Erkenntnis ist die Grundlage aller lutherischen Bekenntnisse. Sie ist urbiblisch und findet sich in der Botschaft Jesu an vielen Stellen wieder, etwa wenn er die Ehebrecherin nicht verurteilt, sondern ihr vergibt (Joh 8). Man kann sich nur wundern, dass die Kirchen fast 500 Jahre brauchten, bis sie **1999 in Augsburg zu dieser Rechtfertigungsbotschaft eine Gemeinsame Erklärung veröffentlichen** konnten.



Die Luther-Figur von Playmobil hat sich zum Verkaufsschlager entwickelt;
Quelle: pixabay

Diese reformatorische Entdeckung, die das Konzil von Trient mit anderen Worten im Grunde nachvollzog, traf auf eine Praxis, die Luther heftig kritisierte. Es ging um den Ablass, eine im Hochmittelalter entstandene Form des Nachlasses zeitlicher Sündenstrafen. Die Sünden der Menschen selbst werden durch die Beichte vergeben, doch es bleibt ein Rest zurück, der den Menschen weiterhin von der vollen Begegnung mit Gott trennt. In einem Bild ausgedrückt: Wenn ein Ehemann sich nach einem Streit wieder mit seiner Frau versöhnt und sie sich gegenseitig die Verzeihung zugesprochen haben, hilft ein Blumenstrauß oder die Einladung zu einem guten Abendessen, noch die letzten Reste von Distanzierung zu überwinden. Eigentlich eine gute Idee, solange ein solcher Ablass auf einer spirituellen Ebene blieb und etwa mit einer Wallfahrt verbunden war. Immer noch akzeptabel, wenn ein Ablass mit einer Geldspende zugunsten eines öffentlichen Bauprojekts, etwa einer Brücke, verknüpft wurde. Nicht mehr akzeptabel, wenn damit private Schulden abgetragen werden sollten, die durch einen offenen Bruch des kirchlichen Rechts entstanden waren. So im Fall Albrechts von Brandenburg, der eine dritte Diözese als Bischof übernehmen wollte, die dafür notwendigen Dispensen an Rom nicht zahlen konnte und dafür mit der Hälfte des Erlöses aus dem Ablass für den Neubau der Peterskirche in Rom seine Schulden an die Firma Fugger bezahlen durfte. Ein riesiger Skandal, den Luther theologisch aufgearbeitet wissen wollte.

So kamen in den Jahren nach 1517 mehrere Konfliktlinien zusammen: Politisch ging es um die Macht im

Reich, zumal nach dem Kaiserwechsel von Maximilian zu Karl V. Innerkirchlich wurde Luther als Ketzer verurteilt, von vielen jedoch als Reformator einer reformbedürftigen Institution gefeiert. Und theologisch entfaltete Luther in den Jahren bis 1525 sein theologisches Programm, das dann zu einer neuen christlichen Konfession führte. Mit seinen drei großen Schriften von 1520 waren die theologischen Koordinaten der lutherischen Reformation festgezurr: Zentral ist die Rechtfertigung aus dem Glauben allein (sola fide), durch Gottes Gnade (sola gratia), nicht durch gute Werke. Wohl sind diese der Erweis eines Lebens aus dem Glauben. Die christologische Zentrierung zeigt sich in der Berufung auf die Bibel als einzige und letzte Glaubensinstanz (sola scriptura). Im nominalistischen Sinn, nach dem es keine Universalbegriffe, sondern nur individuelle Einzeldinge geben könne, sah Luther die Kirche nicht mehr als „mystischen Leib Christi“, sondern in ihrer Reformbedürftigkeit, die aber nicht durch das Papsttum, sondern nur durch eine repräsentative Konzilsversammlung gelöst werden könne. Der Appell an ein Konzil war gleichzeitig die Absage an den Papst, der für Luther zum Antichrist mutierte.

„Alles Luther“ war die Reformation nur in den ersten Jahren. Ab 1525 traten andere Akteure in den Vordergrund, Philipp Melanchthon, die Städte und die Fürsten. Ein Protest gegen den Reichstagsabschied 1529 brachte den Namen „Protestanten“ ein, die Vorlage einer Bekenntnisschrift auf dem Augsburger Reichstag 1530, die sog. „Confessio Augustana“, kann als Gründungsdokument einer neuen Konfession bezeichnet werden. In der Folgezeit kultivierte jede Konfession ihre Eigenheiten. Das betraf den Alltag in der Betonung von Unterscheidungsriten und sprachlichen Ausschließungen. Auf protestantischer Seite pluralisierten sich die Konfessionen. Zu lutherisch gesellten sich zwinglianisch, calvinistisch und anglikanisch. Im 17. Jahrhundert konnte man auch methodistisch oder baptistisch werden. Die Vielfalt der Möglichkeiten, protestantisch zu sein, kann man am besten in den USA studieren.



Abendmahlsfeier in der Frankfurter Dreikönigskirche; Quelle: I, Heptagon, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

Wege der Ökumene

Am Anfang des 20. Jahrhunderts begann eine innerprotestantische ökumenische Bewegung, die 1948 zur Gründung des Weltrats der Kirchen führte. Zu der heute „**Ökumenischer Rat der Kirchen**“ genannten Organisation gehören 348 Kirchen protestantischer, orthodoxer und freikirchlicher Tradition. Die

katholische Kirche lehnte anfangs jede Beteiligung an ökumenischen Treffen ab. Die Erfahrung der gemeinsamen Unterdrückung durch den Nationalsozialismus führte in Deutschland die Konfessionen wieder näher zueinander. Das Zweite Vatikanische Konzil ging den Weg der Ökumene weiter. Beobachter aus den nichtkatholischen christlichen Kirchen nahmen am Konzil teil und brachten selbst wichtige Vorschläge ein. Das Dekret über den Ökumenismus hat dann den Weg in die Gegenwart und Zukunft geöffnet. Drei Aspekte möchte ich besonders hervorheben:

- Die gemeinsame Heilige Schrift: Aufgrund der Betonung der Bibel durch die Reformatoren wurde der Heiligen Schrift bei den Katholiken lange Zeit eher wenig Beachtung gezollt. Es gibt kein Buch, das so oft auf dem Index der verbotenen Bücher stand wie die Bibel in ihren verschiedenen Übersetzungen. Erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist eine regelmäßige Lektüre der Bibel auch unter Katholiken wieder üblicher geworden. Die Liturgiereform hat zudem dafür gesorgt, dass im Gottesdienst mehr Texte zu Gehör gebracht werden. Gemeinsame Bibellektüre im Sinn des Bibelteilens gehört zum Standardrepertoire kirchlicher Bildungsarbeit.
- Die gemeinsame Taufe: Luther und die anderen Reformatoren des 16. Jahrhunderts ließen nur Taufe und Abendmahl als Sakramente gelten. Die Beichte wurde noch bis zum 19. Jahrhundert praktiziert, dann trat sie in den Hintergrund, um heute wieder neu entdeckt zu werden. Das Konzil betonte die Bedeutung der Taufe, nicht nur als Sakrament des Babyalters, sondern als Hilfe, um in den christlichen Glauben hineinwachsen zu können: „Die Taufe bildet also das sakramentale Band der Einheit, das zwischen allen herrscht, die durch es wiedergeboren sind. Dennoch ist die Taufe an sich lediglich ein Anfang und Beginn, da sie ja ganz darauf hinzielt, die Fülle des Lebens in Christus zu erlangen. Deshalb wird die Taufe hingeordnet auf das vollständige Bekenntnis des Glaubens, auf die vollständige Einverleibung in die Einrichtung des Heils, wie Christus selbst sie gewollt hat, schließlich auf die vollständige Einfügung in die eucharistische Gemeinschaft.“ (Unitatis Redintegratio 22,2) 2007 haben elf Kirchen in Magdeburg eine Erklärung über die wechselseitige Anerkennung der Taufe unterzeichnet.
- Die geistliche Ökumene: Das ist ein wichtiger Teil der Ökumene. „Diese Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens sind zusammen mit den privaten und öffentlichen Bittgebeten für die Einheit der Christen als Seele der ganzen ökumenischen Bewegung zu erachten und können zu Recht geistlicher Ökumenismus genannt werden.“ (Unitatis Redintegratio 8,1) Über die Jahrhunderte hinweg waren das spirituelle Leben und die geistliche Erfahrung die Momente, an denen sich Katholiken und Protestanten am ehesten verstehen konnten. Im „Gotteslob“ stehen Lieder von Martin Luther und protestantischen Pietisten. Beispiele eines geistlichen Ökumenismus sind etwa die ökumenische Gemeinschaft von Taizé oder die Initiative „Miteinander für Europa“. Der alljährlich stattfindende Weltgebetstag der Frauen ist die älteste institutionalisierte Form geistlicher Ökumene, die für eine gemeinsame Zukunft der christlichen Konfessionen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat und haben wird.

Wie geht es weiter? Das Jahr 2017 wird nicht mehr in konfessioneller Antipathie und Gegnerschaft gefeiert, sondern in großer Sympathie und Gemeinsamkeit. Die Idee eines Christusjahres stammt ebenso wie die gemeinsame Pilgerfahrt ins Heilige Land und der Versöhnungsgottesdienst von katholischer Seite und wurde von den Protestanten positiv aufgegriffen. Dass Christus im Mittelpunkt steht, entspricht dem lutherischen „solus Christus“ und ist für Katholiken ebenfalls selbstverständlich. Nicht einigen konnte man sich auf eine gemeinsame Bibelübersetzung, so dass die revidierte Lutherbibel und die katholische Einheitsübersetzung die zentrale Position der Heiligen Schrift – „sola scriptura“ –

betonen, die Pluralität der Verstehensmöglichkeiten aber beibehalten wird.

Zeichen des Dialogs und der Gemeinschaft

Papst Franziskus hat mit dem **Besuch beim Lutherischen Weltbund am 31. Oktober 2016** ein deutliches Zeichen des Dialogs und der Gemeinschaft gesetzt. Wenige Tage danach wies er vor der Vollversammlung des Päpstlichen Rats für die Einheit der Christen darauf hin, dass Einheit „nicht die Frucht unserer menschlichen Anstrengungen oder das von kirchlicher Diplomatie geschaffene Produkt, sondern sie ist ein Geschenk von oben“. Auch sei sie keine Gleichförmigkeit: „Die verschiedenen theologischen, liturgischen, geistlichen und kirchenrechtlichen Traditionen, die sich in der christlichen Welt entwickelt haben, sind ein Reichtum und keine Bedrohung für die Einheit der Kirche, wenn sie unverfälscht in der Apostolischen Tradition verwurzelt sind. Diese Verschiedenheit beseitigen zu wollen bedeutet, gegen den Heiligen Geist zu handeln, der wirkt, indem er die Gemeinschaft der Gläubigen mit unterschiedlichen Gaben bereichert.“ Das scheint mir ein wichtiger Ansatz zu sein. Denn auch wenn viele die theologischen Unterschiede nicht mehr verstehen, so haben sich doch in 500 Jahren sehr differenzierte Kulturen, Lebensstile und Glaubensformen herausgebildet, die alle ihren Reichtum haben und nicht ohne Verlust zurechtgestutzt werden dürfen. Das gilt für Gebete und Lieder, für eine freiere oder gebundenere Form des Gottesdienstes, für das Engagement in Politik, Gesellschaft und Dienst am Nächsten. Dann kann man auch ruhiger die noch offenen theologischen Fragen angehen. Sie kreisen vor allem um das kirchliche Amt, genauer um die Sakramentalität der Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe und die Unterschiede zu einer Ordination. Davon abhängig ist wiederum das Verständnis von Eucharistie, näherhin die Gegenwart Christi in den Zeichen von Brot und Wein, wie sie in der Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi in die Mitte der Gemeinde geholt wird und dort bleibend anwesend ist. Dass eine Verständigung darüber nicht so einfach ist, zeigt sich auch daran, dass zwischen den lutherischen und den reformierten Kirchen erst seit 1973 Abendmahlsgemeinschaft herrscht. Und vielleicht bringt das Jahr 2017 noch eine überraschende Beschleunigung der Ökumene mit sich.



Papst Franziskus; Quelle: Casa Rosada (Argentina Presidency of the Nation), CC BY-SA 2.0, via Wikimedia Commons

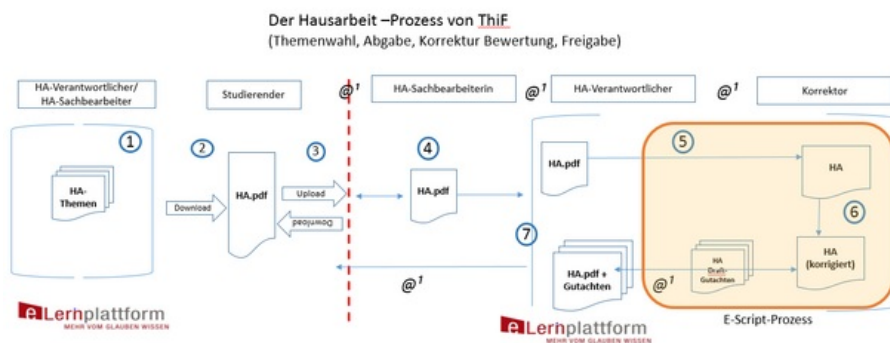
E-Learning: Der Hausarbeitsprozess

Die eLernplattform und der neue digitale Hausarbeitsprozess

Wie in „**Neues von der eLernplattform**“ regelmäßig im Fernblick berichtet, haben wir mit der Plattform bisher vor allem die Studierenden inhaltlich, in der Kommunikation untereinander und in der Kommunikation mit Theologie im Fernkurs unterstützt. Die Kurse wurden interaktiv gestaltet und mit neuen Elementen ergänzt.

Anfang 2017 hat das Team von Theologie im Fernkurs gemeinsam mit der **Partnerfirma Databay**, die uns von Anfang an bei allen Belangen rund um die eLernplattform zur Seite steht, begonnen, den Hausarbeitsprozess zu digitalisieren. Damit wird nun auch ein Verwaltungs- und Prüfungsprozess auf der Plattform abgebildet.

In der unten stehenden Grafik finden Sie diesen Prozess und alle seine Beteiligten schematisch dokumentiert.



Das Besondere dieser Weiterentwicklung von ILIAS ist, dass die Prozessbeteiligten mit einer automatischen Mail informiert werden, sobald Handlungsbedarf besteht. Dadurch wird die Kommunikation an dieser Stelle enorm erleichtert. Außerdem erfolgt die Bearbeitung der Hausarbeiten seitens der Korrektoren mit dem Online-Korrektur-Werkzeug eScript direkt am Computer.

Ursprünglich mussten die Studierenden z.B. per Mail die Themen der Hausarbeiten anfordern und die Verwaltung sandte individuell die Thementauschreibungen zu. Dieser Schritt entfällt nun, die Themen werden in den einzelnen Kursen quasi automatisch auf der Plattform veröffentlicht und sind jederzeit einsehbar. Die Studierenden wählen die Themen selbstständig aus, schreiben ihre Arbeit und laden ihre Hausarbeitsdatei direkt auf der Plattform an gleicher Stelle wieder hoch.

Jetzt wird die Mitarbeiterin in der Rolle der „Hausarbeitssachbearbeiterin“ automatisch benachrichtigt, prüft das Dokument formal und leitet per Knopfdruck eine Antwort an den Studierenden oder an den Hausarbeitsverantwortlichen weiter.

Der Hausarbeitsverantwortliche weist per Mausklick die eingegangene und geprüfte Datei einem Korrektor oder einer Korrektorin zu; diese werden benachrichtigt, dass eine Hausarbeit zu korrigieren ist. Auch dieser Prozessabschnitt findet nun online statt.

Mit dem Online-Korrektur-Werkzeug eScript greifen die Korrektorinnen und Korrektoren auf die Arbeiten zu, korrigieren und geben ihre Bewertungen ein, um auch dann wieder per Knopfdruck die Arbeit an den

Hausarbeitsverantwortlichen freizugeben. Zum Abschluss prüft dieser die Korrektur und generiert aus allen Angaben einen automatischen Bewertungsbogen, der dann in einer Mail mit der korrigierten Hausarbeit an den Verfasser gesendet wird.

Nach einem ersten vollständigen Durchlauf liegen die Vorteile dieses Prozesses auf der Hand: Umständliche Aktionen, wie z.B. das individuell gestaffelte Versenden von Themen, entfallen vollständig. Das Einhalten von Fristen muss von der Verwaltung nicht mehr zusätzlich kontrolliert werden, die Ordner mit den Hausarbeitsthemen sind technisch so eingestellt, dass sie nach Ablauf des jeweiligen Hausarbeitsquartals für die Studierenden nicht mehr einsehbar sind. Bei regelmäßigem Blick in den Hausarbeitsbereich wird den Studierenden die verbleibende Bearbeitungsfrist angezeigt. Durch automatische Benachrichtigungen und Masken, in denen die Hausarbeiten mit den möglichen Aktionen aufgelistet sind, werden die anstehenden Aufgaben in Erinnerung gebracht. Die Korrekturen bekommen ein einheitliches Aussehen, was auch durch die Optimierung des Basis-Tools mit Buttons für Standard-Fehler wie z.B. Rechtschreibung oder Grammatik erreicht wird. Für die Korrektorinnen und Korrektoren geht die Arbeit dadurch schneller von der Hand – ein Klick auf die entsprechende Schaltfläche und die Abkürzung erscheint in der Korrektur. Befürchtungen, dass Studierende oder die mit der Korrektur Beauftragte mit dem neuen System nicht zurechtkommen, haben sich nach dem ersten Durchlauf als unbegründet erwiesen. Die Prozess-Beteiligten, bei denen Probleme auftraten, haben wir zielführend unterstützen können. Viele Beteiligte gaben Theologie im Fernkurs sogar Anregungen, um die Prozesse zu optimieren. Dort, wo es möglich war, wurden diese Vorschläge direkt umgesetzt.



Ein weiterer guter Nebeneffekt des Hausarbeitsprozesses, der mittlerweile ausschließlich über die eLernplattform erfolgt, zeitigt sich darin, dass noch mehr Studierende sich auf der Plattform einloggen und die interaktiven und kommunikativen Kampagnen und Elemente zur Unterstützung des Studiums erkennen.

Während im Jahr 2016 im Kurs Basiswissen Theologie 52% der angemeldeten Studierenden auf der Plattform aktiv waren, sind es 2017 nach der Einführung des neuen Hausarbeitsprozesses 81%.

Im Grundkurs Theologie bewegten sich 2017 von 1737 angemeldeten Studierenden 1100 aktiv auf der Plattform. Seit Einführung des Prozesses bekommen wir per Mail, am Telefon oder bei Präsenzveranstaltungen noch häufiger den Satz zu hören: „Ich kann ja nicht so viel mit Computern anfangen, aber dann habe ich die tollen Angebote der eLernplattform entdeckt!“ .

Auch im Team von Theologie im Fernkurs hat sich ein Lerneffekt eingestellt. Damit der Prozess digitalisiert werden konnte, musste zuerst einmal der analoge Prozess visualisiert, dokumentiert und optimiert werden. Insgesamt eine Aufgabe, die als positiver Impuls wahrgenommen und mit Bravour gemeistert wurde.



Neues von der eLernplattform

Die eLernplattform von Theologie im Fernkurs - so ging es weiter...



Anfang 2017: Der Aufbaukurs Theologie geht online

Seit Anfang 2017 ist auch der **Aufbaukurs Theologie** mit mittlerweile 739 Studierenden auf der Plattform präsent. Das interaktive Angebot umfasst Standardelemente, die allen Kursen gemein sind: Studienmaterialien zum Download, ein organisatorisches und ein thematisches Forum, die Lehrbriefe als PDF und den neuen Hausarbeitsprozess.



Der vollautomatische Hausarbeits-Prozess

Während bisher v.a. Themen wie Struktur und Design der Plattform sowie die Kurse im Mittelpunkt der Digitalisierung standen, wird seit dem Frühjahr 2017 zum ersten Mal ein Verwaltungs- und Prüfungsprozess komplett über die eLernplattform durchgeführt. Der Hausarbeitsprozess wurde optimiert und automatisiert, außerdem werden die Arbeiten von den Korrektoren online korrigiert. Lesen Sie auch den **ausführlichen Artikel zum neuen Hausarbeitsprozess in dieser Ausgabe**. Ein Korrektoren-Forum dient der Kommunikation zwischen den Korrektorinnen und Korrektoren – auch außerhalb der regelmäßigen Treffen.



Die neuen Online-Begleitzirkel



Im Lauf des Jahres 2016 haben immer mehr Personengruppen, die am Fernstudium Theologie beteiligt sind, Zugriff auf die Plattform erhalten. Auch einige regionale Begleitzirkel nutzen in eigenen Bereichen v.a. die Kommunikationsmöglichkeiten der eLernplattform: In Foren stimmt man sich über Termine und Themen ab, Materialien werden ausgetauscht und Präsenztreffen auch mal auf das virtuelle Klassenzimmer verlagert, wenn es zeitlich nicht anders möglich ist.

Dadurch ist die Idee für rein virtuelle Begleitzirkel entstanden. Zielgruppen dafür sind Studierende im Ausland oder aus Regionen, in denen es keine Begleitzirkel gibt oder diese nur schwer erreichbar sind. Auch für Personen, die aus familiären oder beruflichen Gründen nicht an regionalen Angeboten teilnehmen können, ist der Online-Begleitzirkel eine echte Alternative.

Mit einem Pilotprojekt sollte das generelle Interesse der Studierenden getestet werden. Dieser erste Versuchsbegleitzirkel bietet Platz für 10 Teilnehmer. Über die gemeinsamen Termine im virtuellen Klassenzimmer wird abgestimmt, die Themen bzw. Lehrbriefe werden vom Leiter vorgegeben, aber für Wünsche der Teilnehmer ist immer Raum.

Im Pilotkurs wurden bereits vier virtuelle Klassenzimmer erfolgreich durchgeführt und peu à peu machen es sich die Teilnehmenden in ihrem virtuellen Raum gemütlich. Die zu Beginn noch gewöhnungsbedürftige Situation, sich in einem virtuellen Klassenzimmer aufzuhalten, wird mittlerweile als normal empfunden.

Das Team von Theologie im Fernkurs plant, virtuelle Begleitzirkel als regelmäßiges Angebot anzubieten. Struktur und Frequenz sind von den Erfahrungen abhängig, die wir mit diesen ersten beiden virtuellen Kampagnen machen.

Lesen Sie auch den [Artikel über die Online-Begleitzirkel](#) in dieser Ausgabe.

Das interaktive Lernmodul „Glaubensgemeinschaft“

Das Ziel der Weiterbildung der Studienleiterinnen und Studienleiter sowie der eBearbeiter von Theologie von Fernkurs besteht darin, das ganze Team dazu zu befähigen, in Eigenregie interaktive Lernmodule zu erstellen. Auch das Autoren-Tool Adobe Captivate, das das Standard-Werkzeug von ILIAS ablöst, unterstützt dabei alle Beteiligten. Das erste Lernmodul trägt den Titel „Glaubensgemeinschaft“ und orientiert sich inhaltlich an den Grundkurs-Lehrbriefen Nr. 17 "Kirche als Volk Gottes und Institution" und Nr. 21 "Die katholische Kirche im 20. Jahrhundert".

Die Lernmodule kommen zuerst im [Kurs Basiswissen Theologie](#) zum Einsatz und bestehen aus Content-Folien, auf denen in kurzen animierten Sequenzen mit Sprechertext komplexe Zusammenhänge erklärt werden.

Die Erklär-Sequenzen sind eingerahmt von Selbstlerneinheiten in Form von Basismodulen zum spielerischen Testen des gelesenen und gehörten Wissens sowie in Form von Intensivmodulen, in denen weitergehende Aufgaben, z.B. das Training der eigenen Sprachfähigkeit durch frei zu formulierende Texte, bereitgestellt werden.

Um diese Modul zu realisieren, musste zuerst ein komplexes Drehbuch erstellt werden -- erarbeitet hat dies [Dr. Mathias Winkler](#). Beratend stand ihm [Dr. Ute Leimgruber](#) zur Seite, die thematisch die entsprechende virtuelle Studienphase im Kurs Basiswissen betreut.

Da wir bei den Lernmodulen in den Content-Bereichen neben Animationen auch mit Sprechertexten arbeiten, wurden diese in einem professionellen Tonstudio eingesprochen. Die Aufgabe der Sprecherin hat im Fall dieses Moduls [Dr. Elisabeth von Lochner](#) übernommen.

Derzeit befindet sich Theologie im Fernkurs in der Produktionsphase mit dem Autoren-Tool Captivate, mit dessen Hilfe nun alle Komponenten zusammengesetzt und die Testfolien programmiert werden können.

Auch wenn das Team von Theologie im Fernkurs die meisten Abläufe zur Erstellung der interaktiven Lernmodule selber übernimmt, lassen wir uns zusätzlich professionell von unserer **Partner-Firma tecwriter** unterstützen.



Und wie geht es weiter?

Theologie im Fernkurs plant das Release der ersten Module dieser Art zum Ende des Jahres 2017. Die Erstellung der Lernmodule in Eigenregie ist für das Team von Theologie im Fernkurs eine der großen Herausforderungen im Rahmen des Projekts eLernplattform.

Normalerweise arbeiten in der freien Wirtschaft an Projekten dieser Größenordnung mindestens ein Projektmanager, ein bis zwei Drehbuchautoren, mehrere Designer, Programmierer und Tester. Unser Team ist wesentlich kleiner -- dennoch entsteht hier ein beeindruckendes und innovatives e-didaktisches Produkt, das in den Geisteswissenschaften bisher seinesgleichen sucht.

Auch die Arbeit an dem Hausarbeitsprozess ist noch nicht abgeschlossen: Sobald die Optimierung des Online-Korrektur-Tools eScript produktiv installiert ist, steht ein Reporting z.B. für eine Evaluierung der Studienleistungen an.

... bleiben Sie gespannt und besuchen Sie regelmäßig auch den **öffentlichen Bereich** der eLernplattform mit der Rubrik "Wissenswertes über Gott und die Welt" und dem Erklärfilm von Theologie im Fernkurs!



Basiswissen Theologie - ein Erfolgsmodell!

Kirche und Theologie haben eine Jahrtausende alte Tradition. Vor dieser Tradition einen Zeitraum von knapp zwei Jahren zu überblicken und als Erfolgsmodell zu bezeichnen, scheint vielleicht verfrüht, wenn nicht gar vermessen. Dennoch: Nach der ersten Zwischenbilanz im **Fernblick Nr. 2** folgt nun schon die nächste. Die Zahlen sprechen für sich. Nach 79 Teilnehmern und Teilnehmerinnen im Jahr 2016 haben sich bis Juli 2017 bereits mehr als 80 Personen für den Kurs Basiswissen Theologie angemeldet.



Die Idee, einen niedrigschwelligen Kurs für ein breites Spektrum an Interessierten – von Ehrenamtlichen bis zu kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – anzubieten, geht damit auf. Es besteht ein weites Interesse, sich mit dem Glauben theologisch auseinanderzusetzen, um mehr vom Glauben zu wissen und auch die eigene theologische Sprachkompetenz zu schärfen. Diejenigen, für die der christliche Glauben eine Option darstellt, wollen sich diesen auch aktiv aneignen. Ein erfreuliches Signal angesichts vieler Umfragen, die Religion, Glaube und Kirche als Auslaufmodell ansehen.

Die hohe Anzahl an Fernstudierenden im Kurs Basiswissen Theologie hat dazu geführt, dass schneller als sonst üblich über eine Modifizierung der Studien- und Prüfungsordnung nachgedacht werden musste. Erste Änderungen erfolgten bereits im Dezember 2016. Die Rückmeldung von der **Studientagung, die im März 2017 in Paderborn** stattfand, hat Theologie im Fernkurs dazu veranlasst, der Zentralen Prüfungskommission vorzuschlagen, auf der Sitzung vom 2. Mai 2017 weitere Änderungen vorzunehmen.

Folgende Änderungen der **Studien- und Prüfungsordnung** sind neu geregelt worden:

1. Hausarbeitsthemen werden jetzt viermal jährlich bereitgestellt. Mit der Digitalisierung des Hausarbeitsprozesses erfolgt die Bereitstellung über die **eLernplattform**.
2. Die Reihenfolge der beiden Prüfungsleistungen ist jetzt nicht mehr fest vorgeschrieben. Zukünftig kann die mündliche Prüfung auch vor der schriftlichen Hausarbeit erfolgen.
3. Der Prüfungsstoff für die mündliche Prüfung besteht jetzt aus vier Lehrbriefen, die die Zentrale Prüfungskommission festlegt, und zwei weiteren Lehrbriefe, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern frei gewählt werden können.
4. Daher ist zukünftig eine Anmeldung zur mündlichen Prüfung in schriftlicher Form erforderlich.

Insgesamt stehen diese Modifizierungen im Zeichen der Flexibilisierung des Studienverlaufs, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein möglichst an ihren Rahmenbedingungen orientiertes zügiges Fernstudium zu ermöglichen. Flexibilisierung kann insgesamt als ein Markenzeichen des Fernunterrichts bezeichnet werden.

Studientagung in Paderborn

"Einführung in die Theologie" vom 20. bis zum 22. März 2017

Erstmals fand eine mehrtägige Studientagung von Theologie im Fernkurs für Teilnehmende des Kurses **Basiswissen Theologie** (siehe dazu auch den **Bericht in dieser Ausgabe**) im **Liborianum Paderborn** statt. 15 Studierende waren dazu aus dem gesamten Bundesgebiet angereist, um an diesem Pilotprojekt teilzunehmen.

Dabei ging es um eine Einführung in die Theologie, die unter dem berühmten Motto des Heiligen Augustinus „Ich glaube, damit ich verstehe“ (credo ut intellegam) stand. Die Referenten **Dr. Martin Ostermann (Theologie im Fernkurs)** und **Dr. Werner Sosna (Liborianum)** verdeutlichten damit, dass Glaube und Vernunft zusammengehören. Dies wurde beispielhaft an zwei thematischen Schwerpunkten mit den Studierenden reflektiert.

So bot Dr. Ostermann den Studierenden eine Einführung in die Biblische Theologie, die zentrale Einblicke in die jahrhundertelange Entstehungsgeschichte der Bibel, den Aufbau des biblischen Kanon und die Bedeutung der kirchlichen Bezeugungsinstanzen für unser Verständnis des Glaubens heute bereithielt. Eine besondere Herausforderung bildete dann die selbständige exegetische Arbeit der Studierenden am Beispiel der Darstellung der Salbung Jesu in den vier Evangelien. Die Ergebnisse wurden mit großem Interesse erarbeitet und anschließend mit detaillierten Beobachtungen zu den Texten vorgestellt.

Den zweiten Schwerpunkt bildete die fundamentaltheologische Rückfrage nach dem historischen Jesus. Ausgangspunkt hierfür war die im Neuen Testament überlieferte Frage Jesu „Für wen haltet ihr mich?“. Hieran anschließend erörterte Dr. Sosna die vielfältige Kritik, der sich der christliche Glaube heute im Blick auf die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ausgesetzt sieht. Dazu stellte er maßgebliche theologische Antwortversuche vor, die uns heute helfen, die Erfahrungen der Menschen mit Jesus in der damaligen Zeit neu zu erschließen.

Nicht nur für die Referenten war es dann ein besonderer Moment, als die Studierenden im Rückblick auf die Studientage Dr. Meyer-Ahlen als Vertreter von Theologie im Fernkurs einstimmig mitteilten, wie sehr sie dieses gemeinsame theologische Nachdenken und Gespräch für ihr weiteres Studium motiviert. Durch das gegenseitige Kennenlernen der Studierenden untereinander wurde zudem erfahrbar, dass die Teilnahme an diesem Kurs auch einen großen Gewinn für den eigenen Glauben bedeutet.



Die Teilnehmenden der Studientagung vor dem Liborianum in Paderborn, zusammen mit Dr. Stefan Meyer-Ahlen und Dr. Werner Sosna; Quelle: ThIF

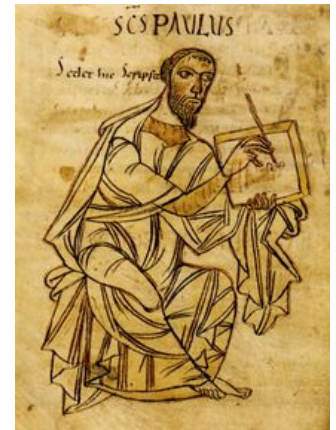
Mitgliederversammlung des Freundeskreises / Absolvententreffen in Würzburg

Zu seiner turnusmäßigen, alle zwei Jahre stattfindenden Mitgliederversammlung lädt der **Verein der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs** seine Mitglieder am 13. Oktober 2017 (Freitag) in das **Burkardushaus** nach Würzburg ein. In diesem Jahr stehen u.a. die Wahlen der nicht geborenen Mitglieder des Vorstands an. Am Abend besteht nach einer Führung durch das **Museum am Dom** noch die Gelegenheit zum Beisammensein in einem Würzburger Weinlokal.

Verbunden mit der Mitgliederversammlung ist eine Tagung für alle Absolventinnen und Absolventen der Kurse von Theologie im Fernkurs am 14. Oktober 2017 (Samstag), die in Kooperation mit der Domschule, der **Akademie des Bistums Würzburg** und dem evangelischen **Rudolf-Alexander-Schröder-Haus** durchgeführt wird.

Das Thema der Studientagung lautet: Paulus und die Aktualität der Rechtfertigungslehre. Ein katholischer Exeget, **Prof. Dr. Bernhard Heininger**, und eine evangelische Exegetin, **Dr. Anni Hentschel**, stellen die aktuelle wissenschaftliche Paulusdeutung vor und diskutieren die biblische Bedeutung der paulinischen Rechtfertigungslehre. Der katholische Systematiker **Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Sander** wird die theologische Bedeutsamkeit der Rechtfertigungslehre für heute in den Blick nehmen. Für Mitglieder übernimmt der Verein der Freunde und Förderer die Tagungsgebühr. Zur Mitgliederversammlung und zur Absolvententagung ergeht herzliche Einladung.

Infos über eine weitere **Absolvententagung in Erfurt im September 2017** finden Sie in dieser Ausgabe des Fernblicks.



Der Apostel Paulus beim Schreiben. Aus einer Handschrift der Paulusbriefe, frühes 9. Jahrhundert. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB II 54 (Bibliothekarische Beschreibung). Die Abbildung, die dem St. Galler Skriptorium unter dem Schreiber Wolfcoz zugeordnet wird, folgt der frühmittelalterlichen Tradition des Autorenporträts. Sie gilt als eine der ältesten Darstellungen von Paulus in der europäischen Kunst. Die beigegebene Inschrift lautet: "S(AN)C(TU)S PAULUS" und "sedet hic scripsit" ("Er sitzt hier und schreibt"); Quelle: Gemeinfrei, [Link](#)

Erfahrungsaustausch zum Pastoraltheologischen Kurs

Revision der 24 Lehrbriefe

18 Verantwortliche für den **Pastoraltheologischen Kurs** in den deutschen (Erz-)Diözesen konnte das Team von Theologie im Fernkurs am 3. Mai 2017 zu einem Erfahrungsaustausch im **Burkardushaus in Würzburg** begrüßen.

Zunächst informierte Dr. Thomas Franz über die erfreuliche Entwicklung der Teilnehmendenzahlen im Pastoraltheologischen Kurs. Mit 63 Kurseinschreibungen im Jahr 2016 war ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

Hauptthema des Treffens war die anstehende Revision des Pastoraltheologischen Kurses. Die 24 Lehrbriefe werden zu gleichen Teilen in vier Module aufgeteilt. Mit dieser Struktur werden das Ineinandergreifen und das Zueinander der Lehrbriefe deutlicher. Außerdem wird das notwendige Einfügen der einzelnen Themenfelder in die Praktikumszeit erleichtert. Die Veränderung in der Struktur und im Aufbau des Kurses wurde mit großem Interesse aufgenommen und allgemein begrüßt.

Am Nachmittag moderierte Dr. Ute Leimgruber die Diskussion rund um das kursbegleitende Praktikum, in dem das Modell der vier Grundvollzüge auch künftig Schwerpunkt bleiben wird. Im Mittelpunkt standen Ziele, erforderliche Standards und der oftmals schwierige Rollenwechsel der Fernstudierenden von Neben- zu Hauptberuf, der eine qualifizierte Begleitung durch Praxisanleiter und Praxisanleiterinnen erforderlich macht. Das nächste Treffen der (erz-)diözesanen Verantwortlichen für den Pastoraltheologischen Kurs wird im Vorfeld der Umstellung auf den revidierten Pastoraltheologischen Kurs stattfinden: entweder 2019 oder 2020.

Absolvententreffen in Erfurt im September 2017

Revolutionär oder gebremster Reformers? - Papst Franziskus und die aktuellen Brennpunkte der Kirche

Das **Bildungshaus St. Ursula in Erfurt** bietet seit vielen Jahren Begleitseminare für Studierende von Grund- und Aufbaukurs Theologie aus dem Bistum Erfurt an. Regelmäßig lädt die Bildungsstätte ehemalige Erfurter Studierende zu Absolvententreffen ein und heißt auch Absolventen und Absolventinnen aus anderen (Erz-)Diözesen herzlich willkommen. **Der Freundeskreis von Theologie im Fernkurs** ist Kooperationspartner des Treffens vom 08. bis 10. September 2017 und übernimmt für Mitglieder des Freundeskreises die Tagungsgebühr in Höhe von 25,-- €. Dr. Martin Reiß, Bildungsreferent in St. Ursula, wird die Tagung leiten.

Einige Jahre ist Papst Franziskus nun schon im Amt. Er hat in dieser Zeit viel bewegt, Veränderungen im Vatikan angestoßen und neue Akzente gesetzt. Immer wieder greift er aktuelle Fragen auf und lädt zur offenen Diskussion über strittige Themen ein. Er geht an die Ränder der Gesellschaft und legt die Finger in die Wunden unserer Zeit.

Das Seminar in St. Ursula wird einige der von Papst Franziskus aufgegriffenen Themen in den Blick nehmen und so einen Einblick in sein Denken und Handeln geben, aber auch neue Perspektiven für Theologie und Pastoral aufzeigen. Referenten sind die **Erfurter Dogmatikerin Prof. Dr. Julia Knop**, der **Jesuit und Chefredakteur der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ Dr. Andreas Batlogg** und **M. Theol. Johannes Döring**, der als Missionar auf Zeit in Argentinien, der Heimat des Papstes, tätig war.

Weitere Informationen finden Sie im **Seminarprogramm des Bildungshauses St. Ursula**. Anmeldung bei mriiss@bildungshaus-st-ursula.de oder unter Tel. 0361/60114-0.

Infos über eine weitere **Absolvententagung in Würzburg im Oktober 2017** finden Sie in dieser Ausgabe des Fernblicks.



Papst Franziskus; Quelle: **Casa Rosada (Argentina Presidency of the Nation)**, CC BY-SA 2.0, via Wikimedia Commons

Unterwegs im Land der Bibel – mit der Bibel

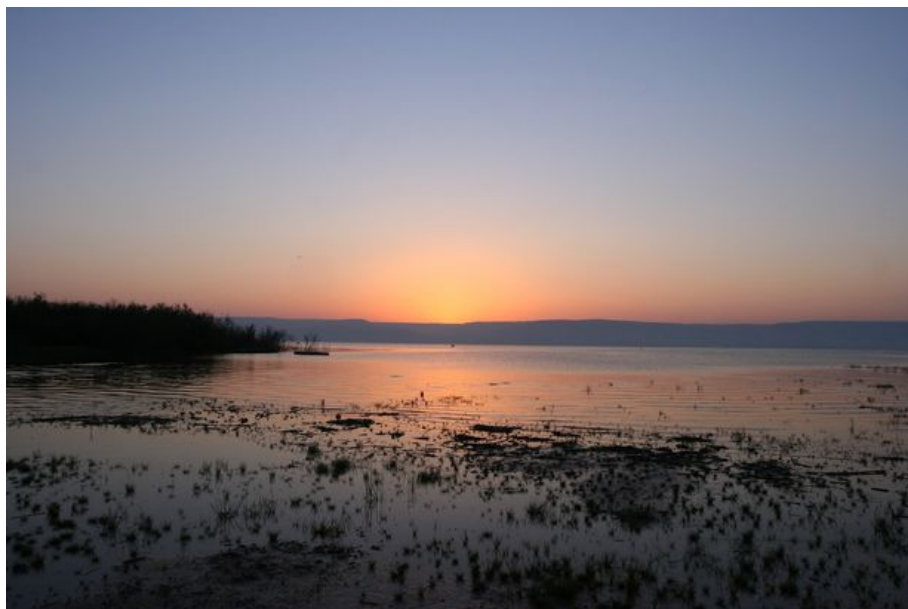
Gedanken zur Studienwoche in Israel

In der **Fernblick-Ausgabe Nr. 2 im Dezember 2016** wurde die Studienfahrt nach Israel ausführlich vorgestellt. Die elftägige Reise, die zugleich eine Studienwoche im Grund- und Aufbaukurs darstellt, findet vom 23. Februar bis 05. März 2018 statt. Die erforderliche Teilnehmerzahl von 25 Personen wurde erreicht. Dies sind die äußeren Daten einer Reise, die vom See Gennesaret durch Galiläa über Jerusalem bis zur Wüstenfestung Masada und ans Tote Meer führen wird. Aber was kennzeichnet diese Reise noch, außer der Besuch von Sehenswürdigkeiten?



Blick auf den Tempelberg und Felsendom; **imadM**, **CC BY-SA 4.0**, via Wikimedia Commons

Das Besondere dieser Reise ist sicherlich die Nähe zu den Orten und Geschehnissen, wie sie im Alten und Neuen Testament geschildert werden. Es ist eine Sache, vom See Gennesaret und den am See gelegenen Orten und Städten in den Evangelien zu lesen, und es ist noch einmal etwas völlig anderes, an eben jenem See, der im Arabischen „Meer von Tiberias“ genannt wird, sich dann wirklich aufzuhalten, den Wind zu spüren, das Wasser zu riechen und z.B. Kafarnaum aufzusuchen. Die Bibel wird daher ein ständiger Reisebegleiter sein, um an entsprechenden Orten in die Texte (neu) einzutauchen. Der Aufenthalt an Ort und Stelle vergegenwärtigt vielleicht auf neue Weise das biblisch Erzählte und bekannte Texte werden lebendig und können gemeinsam neu erfahren werden. Auf diese Weise wird die Gruppenreise auch zu einer spirituellen Fahrt, die durch Zeiten der Besinnung und der theologischen Diskussion ebenso gekennzeichnet sein wird, wie durch Erlebnisse und Begegnungen vor Ort.



Sonnenaufgang am See Genzareth, **windhaven1077** via **pixabay**.

Weiterhin kann sich ein neues Bewusstsein für die Gestalt der **zwei-einen Bibel** entwickeln bzw. weiter entfalten. Jerusalem ist eben nicht nur die Stadt des Wirkens und der Passion Jesu Christi, sondern auch die Stadt Davids, die Hauptstadt des Südreichs Juda und ein mehrfach umkämpfter Ort antiker Weltmächte (Babylonier, Perser, Hellenen und Römer). An ganz unterschiedlichen Plätzen wird direkt erfahrbar, dass Jesus von Nazaret wortwörtlich auf dem Boden der Mütter und Väter der Tora, der

Propheten und Schriften wirkte. Als Nachkomme Abrahams und Sohn Davids steht Jesus in einer Jahrhunderte umfassenden Tradition und wirkt in Orten und an bzw. mit Menschen, die durch diese Tradition (bis heute) geprägt sind.

Nicht zuletzt wird auch die (schwierige) Gegenwart des Staates Israel und der palästinensischen Autonomiegebiete die Erfahrungen der Gruppe prägen. Auch die Historie des 20. Jahrhunderts, die entscheidend war für die **Gründung des modernen Staats Israel**, wird die Teilnehmenden der Reise vor allem im Besuch der Gedenkstätte **Yad Vashem** nachhaltig beschäftigen.

Israel zu besuchen heißt immer, weit in die Vergangenheit zurück zu blicken und durch die Gegenwart hindurch auch die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft zu bewahren. Mit der Bibel auf den Spuren des auserwählten Volkes, im Gedenken des Beginns des Christentums und mit dem Willen, selbst neu aufzubrechen, kann die Reise sicherlich zur wertvollen und prägenden – spirituellen, bildenden und persönlichen – Erfahrung werden.

Sommerferien bei ThiF

ThiF-Büros sind am 14./15. August und vom 21. August bis 03. September 2017 geschlossen

Die Ferienzeit in Bayern und somit auch die Urlaubszeit des Fernkurs-Teams beginnt Anfang August und endet Mitte September. Am 14./15. August und vom 21. August bis zum 03. September sind die Büros von Theologie im Fernkurs komplett geschlossen, in den ersten drei Augustwochen und den ersten beiden Septemberwochen erreichen Sie zu den üblichen Bürozeiten ein kleines Mitarbeiterteam.



Der Vorplatz des Burkardushauses in Würzburg, Sitz von Theologie im Fernkurs; Foto: ThiF.

Buchempfehlung "Glaube und Zweifel"

Eine theologische Verortung des Zweifels für den (glaubenden) Menschen von heute

Hans-Georg Gradl, Mirijam Schaeidt, Johannes Schelhas, Werner Schüßler,
Glaube und Zweifel. Das Dilemma des Menschseins, Würzburg (Echter) 2016,
160 Seiten

Thomas Franz

Wer glaubt, zweifelt nicht! Mit diesem markanten Ausspruch soll der Gegensatz zwischen Glaube und Zweifel deutlich gemacht werden, der auf beiden Seiten – für Gläubige wie für Zweifler – Gültigkeit beansprucht. Es geht nämlich auch umgekehrt: Wer zweifelt, glaubt nicht! Dass dieser Gegensatz nicht generell gilt, sondern dahinter ein bestimmtes traditionelles Verständnis von Glaube, nämlich im Sinn eines Für-wahr-Halten von Sachverhalten und entsprechenden Aussagen steht, machen die drei Autoren – Professoren der Theologischen Fakultät Trier – und die Autorin – Priorin des Benediktinerinnen-Klosters Bethanien in Trier in diesem lesenswerten Band deutlich.



Glaube in einem heutigen Verständnis meint primär eine existentielle Haltung und Lebensform des Menschen, die nicht abgeschlossen werden kann, sondern in welcher der Mensch zu sich und Gott unterwegs ist. Zu diesem Unterwegs-sein gehört der Zweifel konstitutiv dazu. Zweifel ist kein Unglaube, sondern ein Moment am Glauben. „Ein völlig unerschütterlicher Glaube ist nicht selten Götzenglaube, und Götzenglaube führt letztlich zu Fundamentalismus und Fanatismus.“ (53)

Diese Aussage belegt der **Philosoph Werner Schüßler** mit wichtigen philosophischen und theologischen Denkern des 20. Jahrhunderts wie Karl Jaspers, Peter Wust und Paul Tillich und findet auch bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und Reinhard Kardinal Marx eindeutige Belege für eine existentielle Sicht des Glaubens, in der der Glaube kein fester Besitz an Wahrheiten, sondern das lebenslange, von Zweifeln durchsetzte Suchen danach ist. Glaube schließt Zweifel nicht aus, sondern wesentlich ein.

Der Blick des **Neutestamentlers Hans-Georg Gradl** geht nach einer Analyse des weiten Begriffsfelds von Zweifel auf die beiden Stellen ein, in denen der klassische griechische Begriff für „zweifeln“ vorkommt: „Das Neue Testament erklärt nicht theoretisch oder abstrakt, was der Zweifel ist. Es sind vor allen Dingen Bilder und Porträts von Personen, mit denen das Neue Testament dem Zweifel ein Gesicht gibt.“ (59) Das Portrait des Petrus in der Erzählung vom Seewandel Jesu (Mt 14,22-33) und die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen (Mt 28,16-20) zeigen zusammen mit der klassischen Stelle vom Zweifler Thomas (Joh 20,24-29) – auch wenn dort der Begriff nicht vorkommt – die positive, zukunftsorientierte Rolle des Zweifels für einen vertieften Glauben auf.

Der Beitrag des **Dogmatikers Johannes Schelhas** erschließt die theologischen Koordinaten des Zweifels anhand dogmatischer Glaubensaussagen und macht deutlich, wie im Zweifel die Gottesfrage verdunkelt, aber auch zum Vorschein kommen kann. Der Zweifel kann, muss aber nicht zu Gott führen. „Der Zweifel an Gott erwirkt folglich Menschsein vor Gott. Seine reinste geschöpfliche Form und Ausdrucksgestalt findet das Zweifeln an Gott in der Mutter Jesu.“ (129)

Abschließend zeigt die **Benediktinerin Sr. Mirijam Schaeidt OSB** die spirituelle Spannung zwischen dem Glauben als „Quelle des Glücks“ und der „rettenden Stunde des Zweifels“ auf und buchstabiert den Zweifel an den drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe durch. Zwischen dem aktuellen Verschwinden des Glaubens in einer Kultur des Zweifels gilt es, das Neue zu entdecken.

Diese kleine Theologie des Zweifels bietet für Gläubige wie Zweifler überraschende Entdeckungen des Glaubens.

Die neue Einheitsübersetzung

Die Lehrbriefe werden aktualisiert

Seit Dezember 2016 ist die neue, überarbeitete Einheitsübersetzung erhältlich. Seit dem Erscheinen der 'alten' Einheitsübersetzung im Jahr 1980 haben sich die Sprache und auch wissenschaftliche Erkenntnisse weiter entwickelt. Das zeigt sich jetzt in den Texten der neuen Einheitsübersetzung.

Auf den [Seiten des Katholischen Bibelwerks](#) ist zu lesen:

"Nach über zehn Jahren der wissenschaftlichen Arbeit wird die neue Einheitsübersetzung, nach den Worten des Erfurter Altbischofs Joachim Wanke, 'Fortschritte an Genauigkeit, an Texttreue und an zeitgemäßer Verständlichkeit' bringen. Dabei ist die Überarbeitung der verschiedenen biblischen Bücher unterschiedlich ausgefallen. Die Orientierung am Urtext führte zum Teil zur neuen Übersetzung ganzer Bücher, wie etwa dem Buch Jesus Sirach."

Die Geschichte der Einheitsübersetzung und eine Beschreibung des Projektes der Neuübersetzung sind als [Fakten rund um die neue Einheitsübersetzung](#) zusammengefasst.

Einen schnellen Überblick über die wichtigsten Neuerungen bietet der [Flyer zur Neuübersetzung](#).

Theologie im Fernkurs wird im Zuge des Nachdrucks alle Lehrbriefe auf die neue Fassung der Einheitsübersetzung umstellen. Diese Umstellung wird angesichts der Zahl von ca. 100 Lehrbriefen und den nur nach und nach erfolgenden Neudrucken einige Jahre in Anspruch nehmen. In der nun folgenden Übergangsphase behält die alte Einheitsübersetzung ihre Gültigkeit und alte und neue Übersetzung bestehen nebeneinander. Zwar empfiehlt Theologie im Fernkurs die Anschaffung der Neuübersetzung, verpflichtend ist sie aber nicht. Bitte beachten Sie zukünftig, inwieweit Sie einen Lehrbrief in einer alten oder einer neuen Auflage und damit mit altem oder neuübersetztem Bibeltext verwenden.



Foto: ThiF.

Absolvententreffen in Rom

Die ThiF-Israel-Fahrer von 2008 trafen sich erneut als Freundeskreis

In der Fernblick-Ausgabe Nr. 2 berichteten wir vom [Absolvententreffen auf der Insel Usedom](#), dort wurde bereits die Romfahrt für Februar 2017 angekündigt. Hier nun ein persönlicher Bericht einer Teilnehmerin der Gruppe:

Ganz nahe am Vatikan wohnten wir im ‚Haus zum Guten Hirten‘ ([,Casa Bonus Pastor'](#), in der Karte als grauer Komplex neben dem grünen Pfeil markiert). Es liegt an der äußersten westlichsten Spitze der Mauer des Vatikanstaates, genau gegenüber dem vatikanischen Hubschrauber-Landeplatz, und gehört territorial dazu.

Wir waren im, unter und auf dem Petersdom und am Sonntag dort in der polnischen Kapelle zur Messfeier sowie auf dem Petersplatz zum [Angelusgebet mit Papst Franziskus](#) (am Fenster seines Arbeitszimmers zu zu erahnen, per Live-Stream zu sehen und über Lautsprecher zu hören).

Wir waren in den Vatikanischen Museen mit der Sixtinischen Kapelle, in den Vatikanischen Gärten, im Campus Teutonicum zu einem Vortrag mit Forschungsergebnissen zu Leben, Wirken und Sterben des Apostels Petrus sowie der ihm zugeschriebenen Reliquien. Auf diesen Spuren konnten wir die Ausgrabungen unter dem Petersdom besichtigen, angefangen von den ältesten archäologischen Schichten der Zeit um Kaiser Nero, über die Totenhäuser der Totenstadt römischer Beamten (Nekropole), der Zeit der Hinrichtung von Petrus und anderer Christen. Gemäß wissenschaftlicher Untersuchungen ist es äußerst wahrscheinlich, dass es sich bei dem zentral gelegenen Grab, um das sternförmig andere christliche Gräber angeordnet wurden, um das Grab des Apostels Petrus handelt. Genau senkrecht darüber befinden sich - durch die Jahrhunderte währende Baugeschichte von St. Peter - mehrere Stockwerke mit dem heiligen Petrus geweihten Altäre. Sarkophage von vielen Päpsten und zahlreiche kleine Kapellen befinden sich in räumlicher Nähe in den Grotten. Direkt über dem Petrusgrab steht heute der Hauptaltar des Petersdomes. Wir hatten nicht nur Führungen von bezahlten Guides in den Nekropolen und in der Calixtus-Katakombe, sondern wurden auch wunderbar eingeführt und informiert durch Monika (Petersdom), Petra und Gerry (Lateranbasilika) sowie von Clemens (San Clemente).

Es war alles so interessant, aber auch sehr anstrengend, so dass wir leider nicht alles erreichen konnten, was eigentlich geplant war. Wir müssen ein anderes Mal wiederkommen, um noch die Führungen in St. Paul vor den Mauern (Alice), in Santa Croce in Gerusalemme (Barbara) und Santa Maria Maggiore (Andreas) nachzuholen.

Sonntagnachmittag konnte sich jeder nach seinem Gusto ausruhen oder die (antike) Stadt erkunden. Neun Personen sind auf Initiative von Andreas mit einem Kleinbus in die Abruzzen nach Manoppello gefahren, auf Anraten von Karl, der vor 10 Jahren Papst Benedikt XVI. dorthin begleiten durfte. Die Ansicht auf dem aus Muschelseide gewirkten Tuch zeigt das Antlitz eines noch nicht lange Verstorbenen. Es wird für möglich gehalten, dass es Jesu Antlitz darstellen könnte. Immer mehr Menschen wallfahren zu dieser ‚Ur-Ikone‘. Die Nähe zum Turiner Grabtuch ist verblüffend.

Natürlich wurde auch jede Gelegenheit genutzt, um sich persönlich auszutauschen und die italienische Küche – mal auf die Schnelle, mal sehr gepflegt – zu genießen. Die Nächte waren kurz. Dennoch waren die allmorgendlichen Andachten gut besucht. Wir haben uns immer wieder darüber vergewissert, wer uns hier zusammengeführt hat. Nun hoffen wir auf ein gesundes Wiedersehen im Mai 2018 in München,

unserem zehnten Nachtreffen der so unvergesslichen Reise nach Israel zusammen mit Johannes Kempin, Joachim Deitert und noch vielen anderen Reiset Teilnehmenden.

P.S.: Lesen Sie auch den **Bericht zur nächsten Israel-Fahrt** von Theologie im Fernkurs in dieser Ausgabe!

Text: Cornelia Schächtele

Bilder: Gerald Honig



Vor der Lateran Basilika. Von links nach rechts hinten: Gisela Schlotter, Barbara Weneroth, Petra Honig, Edwin Senft, Gerold Mölter, Renate Senft, Cornelia Schächtele, Ursula Pesot-Roether, Jochen Deitert, Ingrid Rupprich, Uta Deitert, Andreas Demling, Monika Frommer, Christian Rupprich, Georg Padberg, Willi Frommer, Franz Heinzmann.

Vorne: Clemens Schneider, Alice Padberg, Elke Schächtele. Fotograf: Gerold Honig.

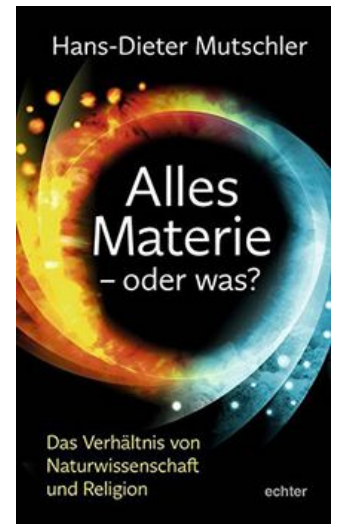
Buchempfehlung "Alles Materie - oder was?"

Ein aktueller Beitrag zur unendlichen Frage "Wer hat Recht?" – Naturwissenschaft und Religion

Hans-Dieter Mutschler, Alles Materie – oder was? Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion, Würzburg (Echter) 2016, 208 Seiten

Thomas Franz

Die Naturwissenschaften sind zweifelsohne große Errungenschaften der Menschheitsgeschichte. Ihre Theorien sind intellektuelle Giganten, ihre Auswirkungen auf unsere alltägliche Lebenspraxis omnipräsent. Kaum jemand würde auf die technischen Möglichkeiten etwa der modernen Medizin verzichten – und doch sind die Naturwissenschaften nicht unhinterfragt. Ihren eigenen Siegeszug haben die Naturwissenschaften begonnen, indem sie die den theoretischen Gehalt religiöser Überzeugungen hinterfragt und oft – vermeintlich – ad acta gelegt haben. Zwischen Naturwissenschaft und Religion herrscht seit Jahrhunderten ein spannungsreiches, wenn nicht gar feindliches Verhältnis. Es ist keine Frage, dass die Religion in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend ins Hintertreffen gerät.



Der **Philosoph Hans-Dieter Mutschler** gehört zu den wenigen Vertretern seiner Zunft, die eine positive Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Religion, insbesondere die Tradition des Christentums, im Blick haben. Dazu gehört einerseits die Kritik an einer überzogenen theoretischen Leistung der Naturwissenschaften im Hinblick auf ihr Alleinerklärungsmonopol, andererseits aber auch die Kritik an der Religion, die meint, mit vorwissenschaftlichen Konzepten den Naturwissenschaften Paroli bieten zu können.

Das vorliegende neueste Werk von Mutschler richtet sich gegen die „kollektive Egozentrik“ der Naturwissenschaften, die gesamte Wirklichkeit materialistisch erklären zu wollen. „Es geht um eine Kritik der Ideologie, wonach alles im Universum nur eine Zusammenballung von Atomen sei und wonach wir über alles hinreichend Bescheid wissen, wenn wir diese Zusammenballung verstanden haben. In Wahrheit lässt sich die Welt nicht allein 'von unten her' begreifen. Es ist wohl wahr, dass die Materie alles trägt, aber sie bestimmt deshalb noch längst nicht alle höheren Inhalte.“ (11f) Mutschler unterscheidet einen klugen und primitiven Materialismus. Letztere kennzeichnet den sog. „Neuen Atheismus“.

An unterschiedlichen Themenfelder wie etwa der Evolution des Menschen oder der Leib-Seele-Debatte zeigt er die Reichweite und Grenzen des Materialismus, dessen drei Dogmen er gleichermaßen darstellt wie in ihrer ideologischen Überzogenheit kritisiert. Mutschler bleibt allerdings nicht bei der Kritik stehen, sondern entfaltet in den beiden letzten Kapiteln „Glaube und Wissenschaft“ und „Theologie der Natur“ eine ganzheitliche Sicht der Wirklichkeit, in der die Religion ihren eigenen Platz auch theoretisch beanspruchen kann.

Mutschler verzichtet gänzlich auf Anmerkungen, dennoch zeugt diese Buch von einer breiten Kenntnis der aktuellen Debatte. Daher ist die Lektüre nicht voraussetzungslos. Wer sich für das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion sowie den damit verbundenen philosophischen Fragen interessiert, sollte jedoch unbedingt zu diesem Buch greifen. Um der „kollektiven Egozentrik“ zu entgehen, werden

z.B. auch andere kulturelle Erfahrungen herangezogen.

Nicht zuletzt hat Mutschler einen anregenden, mitunter witzigen Schreibstil. Abschließend hierfür eine Kostprobe. „Wir sehen hier, was wir noch öfter sehen werden: Es ist gar nicht so leicht Atheist zu sein. Man muss eben sehr viel glauben, um an nichts mehr zu glauben.“ (51)

Online-Begleitzirkel

Neues Angebot zum Grundkurs Theologie

Ein wissenschaftsorientiertes Fernstudium der Theologie zielt auch darauf, – aufbauend auf dem Selbststudium der Lehrbriefe – theologisch sprachfähig zu machen. Hierzu dienen zum einen die Präsenzveranstaltungen und zum anderen die in den (Erz-)Diözesen angebotenen Begleitzirkel, in denen diese theologische Sprachkompetenz eingeübt werden kann. Die seit 2016 etablierte eLernplattform unterstützt mit ihren kommunikativen und interaktiven Elementen (Foren, Lernmodule, usw.) dieses Anliegen zusätzlich online.

Da aber das Angebot der Begleitzirkel nicht in allen (Erz-)Diözesen gleichermaßen ausgebaut ist bzw. Fernstudierende aus unterschiedlichen Gründen diese Möglichkeit nicht wahrnehmen können, hat Theologie im Fernkurs im März 2017 erstmals einen Online-Begleitzirkel für Studierende des Grundkurses Theologie gestartet. Diesen Online-Begleitzirkel leitet **Dr. Albrecht Garsky**, Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung Schweinfurt und ist in dieser Eigenschaft auch für die Begleitzirkel in der Region Schweinfurt zuständig.



Dr. Albrecht Garsky; Foto: privat.

Aufgrund der großen Nachfrage nach diesem ersten Online-Begleitzirkel wurde im Juli ein zweiter Online-Begleitzirkel gegründet. Hier ist der Begleitzirkelleiter **Dr. Michael Lohausen**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pastoraltheologie der Universität Würzburg.

Für die Mitglieder des Online-Begleitzirkels gibt es auf der eLernplattform einen eigenen Bereich. In Sitzungen im „virtuellen Klassenzimmer“ werden die Themen und Inhalte der Lehrbriefe des Grundkurses Theologie vertieft und diskutiert. Zudem haben alle, die beim Online-Begleitzirkel dabei sind, die exklusive Möglichkeit, sich in einem eigenen Forum jederzeit auch außerhalb des virtuellen Klassenzimmers auszutauschen.



Dr. Michael Lohausen;
Foto: privat.

Das Team von Theologie im Fernkurs ist gespannt, welche Erfahrungen bei dieser neuen Form des Austauschs über die Lehrbriefe gemacht werden und wünscht allen, die beim Online-Begleitzirkel dabei sind, viel Freude beim Fernstudium!

Lesen Sie auch die Artikel **"Neues von der eLernplattform"** und **"Der Hausarbeitsprozess"** in dieser Ausgabe!

Neue Kursgebühren

Zum Jahreswechsel 2017/18 erfolgt eine geringfügige Anhebung der Kursgebühren. Die hier aufgeführten neuen Gebühren gelten ab Studienbeginn Januar 2018:



- **Grundkurs Theologie:** 450,-- €
- **Aufbaukurs Theologie:** 450,-- €
- **Religionspädagogischer Kurs:** 650,-- €
- **Pastoraltheologischer Kurs:** 650,-- €
- **Fernstudium „Kath. Religionslehre“
für Lehrer/-innen an Grund-, Mittel-
und Förderschulen in Bayern:** 430,-- €

Die Gebühren für den **Kurs Basiswissen Theologie** (derzeit 200,-- €) bleiben auch 2018 gültig.

Bis Ende Oktober sind **Kursanmeldungen** für Studienbeginn Oktober 2017 mit den „alten“ Gebühren möglich. Ab 1. November finden Sie im **Downloadbereich** unserer Website nur noch Anmeldeformulare mit den neuen Preisen.

Treffen der Institute in Zürich

Zum zwölften Mal trafen sich die drei deutschsprachigen theologischen Fernlehrinstitute

Gastgeberin am 12. und 13. Juni 2017 war das **Theologisch-pastorale Bildungsinstitut (TBI) der deutschschweizerischen Bistümer**, in das die früheren **theologiekurse.ch** 2015 integriert worden waren. Je zwei Vertreter aus Zürich, der **Theologischen Kurse Wien** und von **Theologie im Fernkurs** informierten sich über die neuesten Entwicklungen in den drei Institutionen, die eine je eigene Geschichte und Prägung haben.



Thomas Wolf, www.foto-tw.de, CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons

Gemeinsames Dauerthema war die Entwicklung der Teilnehmerzahlen, wobei übereinstimmend konstatiert wurde, dass die Selbstverständlichkeit theologischer Basics, die frühere Kursteilnehmende als Voraussetzung mitbrachten, sich zunehmend verändert. Weitere Themen waren die Frage der Betreuungsintensität bei schriftlichen Arbeiten sowie das didaktische Anforderungsprofil für Referenten und Referentinnen in den Einrichtungen.

Der Beitrag von Theologie im Fernkurs bestand darin, auf die Chancen und Herausforderungen hinzuweisen, die die Digitalisierung des Fernunterrichts mit sich bringt. Als größtes der drei Institute sind bei Theologie im Fernkurs die mit dem **E-Learning-Projekt** verbundenen Entwicklungen am weitesten voran geschritten.

Zum Dreiländertreffen gehört auch üblicherweise ein kultureller Programmpunkt. Ein Gang durch die Altstadt von Zürich führte im Jahr des Reformationsgedenkens an markante Orte der Züricher Reformation, die mit dem Namen Zwingli verbunden ist, aber auch das bekämpfte Phänomen der Wiedertäufer kannte. Das 13. Internationale Treffen der Institute findet 2018 in Würzburg statt.

Text: Thomas Franz

Fotos: Erhard Lesacher



Besichtigung der Bronze-Tür mit Szenen aus dem Leben des Reformators Zwingli am Südportal des Grossmünsters in Zürich



Gemeinschaftliches Abendessen der drei Institute; v.r.n.l.: Dr. Christoph Gellner (Zürich), Dr. Felix Senn (Zürich), Prof. Dr. Ute Leimgruber (Würzburg), Dr. Dr. Ingrid Fischer (Wien), Dr. Thomas Franz (Würzburg)

Impressum

Theologie im Fernkurs – Domschule Würzburg

Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: (0931) 386-43283

E-Mail: [support\[at\]fernblick-wuerzburg.de](mailto:support[at]fernblick-wuerzburg.de)

Vertretungsberechtigter

Diözese Würzburg (KdöR)

Anschrift: Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386-43 200

Telefax: 0931 386-43 299

E-Mail: [theologie\[at\]fernkurs-wuerzburg.de](mailto:theologie[at]fernkurs-wuerzburg.de)

Inhaltlich verantwortlich: **Dr. Stefan Meyer-Ahlen**

Design

Frankfurter Fuenf

Alexander Deß, Jochen Tratz

ISSN 2749-9529

Die Formulierungen hinsichtlich geschlechtergerechter Sprache in den Beiträgen des Onlinemagazines entsprechen den Wünschen der Autorinnen und Autoren.